

Die Freiheit eines Christen

Wer hat das schon einmal erlebt, dass man anderen Christen von seinen Schwierigkeiten im Leben erzählt und die Antwort darauf war: «du musst einfach beten!». Ich möchte jetzt niemandem zu nahetreten und das ist natürlich auch im Prinzip keine schlechte Idee. Der Punkt ist nur, dass ich meistens mit dieser Antwort keinen Schritt weitergekommen bin. Ich für meinen Teil bin im Normalfall schon früher darauf gekommen. Ich könnte einen ganzen Katalog aufführen, was man nicht alles noch machen müsste. Wie gesagt, das sind keine Schlechten Punkte an sich. Aber die Freiheit eines Christen besteht für mich darin, dass ich nicht muss, sondern dass ich darf. Für mich macht dieses eine Wort einen grossen Unterschied in meinem Glauben. Wir haben Ecken und Kanten. Manchmal geht es uns nicht gut und manchmal denken wir nicht immer das Beste über andere Menschen oder handeln so, wie Jesus gehandelt hätte. Allerdings stellt sich immer noch die Frage, wie wir als Christen in diesem Spannungsfeld leben können, dass wir zum einen gläubige Nachfolger Jesus sind und zum anderen dennoch Menschen, mit Sorgen, Krankheiten und Emotionen wie Wut oder Hass.

Ich möchte mit euch einen Text lesen, aus dem ich eine gewaltige Ladung an Freiheit herauslese.

«5 so lasst auch ihr euch nun als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, als ein heiliges Priestertum, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus. 6 Darum steht auch in der Schrift: »Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein, und wer an ihn glaubt, soll nicht zuschanden werden«. 7 Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar; für die aber, die sich weigern zu glauben, gilt: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, gerade der ist zum Eckstein geworden«, 8 ein »Stein des Anstosses« und ein »Fels des Ärgernisses«. Weil sie sich weigern, dem Wort zu glauben, nehmen sie Anstoss, wozu sie auch bestimmt sind. 9 Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht 10 — euch, die ihr einst nicht ein Volk wart, jetzt aber Gottes Volk seid, und einst nicht begnadigt wart, jetzt aber begnadigt seid.» 1. Petrus 2.5-10

Ich liebe Petrus, gerade weil er Ecken und Kanten hatte, dies auch zeigte und seine Sprache auch in seinen Text mit hineingenommen hat. Ich lese aus diesem Text so viel heraus, was die Freiheit eines Christen effektiv für mein Leben bedeutet.

1) Die Kultur eines Christen (V. 5)

Wenn ich mich als Christ bezeichne, dann drücke ich damit aus, dass ich mich zu einer Gemeinschaft dazugehörig fühle. Ähnlich, wie wenn ich sage, dass ich Schweizer bin. Ich für meinen Teil fühle mich wohl und bin dankbar, in solch einem schönen Land zu leben. Wenn ich andere Schweizer im Ausland treffe, fühle ich mich automatisch mit ihnen verbunden. Es gibt gewisse Dinge, die mich stören oder Eigenschaften an mir, die mich zu keinem typischen Schweizer machen. In etwa so verstehe ich die Gemeinde von Jesus. In Vers 5 vergleicht Petrus die Gemeinde mit einem Haus. Ein Bauwerk hat Träger, Türen, Fenster, verschiedenste Räume und es bietet einen Ort für Menschen, die Schutz suchen, die ein Zuhause suchen oder die Gemeinschaft haben wollen. Das ist so ein starkes Bild, wie die Gemeinde sein sollte. Wir sind so unterschiedlich gebaut und gehören dennoch alle dazu. Jesus ist das Fundament. Diese Gemeinde soll ein Haus für Gott sein. Es ist ein geistliches und daher ein ewiges Haus. Hier wird so viel Potential offenbart, welches ein einzelner Gläubiger haben kann. Jede und jeder einzelne von uns ist ein wichtiges Element, um Kirche zu bauen. Wir gehören also zu Christus, mit all unseren Fehlern, mit unseren Eigenschaften, mit unserer Vergangenheit, mit unseren Gedanken. Gott möchte dich dabei haben. Du gehörst dazu!

2) Jesus ist das Fundament meines Lebens (V. 6-8)

Klar aber muss sein: Jesus ist der Eckstein dieser Gemeinde. Der Eckstein oder auch Grundstein ist ein Stein, der für das Bauwerk unverzichtbar ist und wird beim Bau als erstes gelegt. Gott selbst hat diesen Stein gelegt. Er hat den Plan erschaffen, um dieses Fundament zu legen. Er selbst hat sich hingegeben für die Gemeinde (Eph 5.2). Jesus sagte sich nicht, ich gebe mich hin für Andreas und Johannes, aber für Petrus nicht. Er hat sein Leben für die ganze Gemeinde hingegeben! Er ist auch nicht gestorben, weil er gedacht hat, dass ich mich verstellen soll, damit ich als ein guter Christ dastehe. Ich habe meine Lehre als Lastwagenchauffeur auf der Baustelle gemacht. Bevor das Fundament gelegt werden konnte, mussten wir Tonnen von Dreck abtransportieren und entsorgen. Je tiefer man gräbt, desto stabiler und fester ist das Bauwerk. Wenn wir Gott lassen, dann möchte er nicht nur das Fundament sein, sondern

auch derjenige, der den Dreck aus unseren Leben entfernt. Das bedeutet nicht, dass wir perfekt sind. Aber er gräbt so weit, dass er ein solides Fundament in unseren Leben sein kann. Dieser Wechsel bleibt nicht unbemerkt. In intellektueller Hinsicht ist es Gottes Offenbarung und das Wissen über ihn, in denen ein Gläubiger wachsen soll. In moralischer Hinsicht ist es die Heiligkeit Gottes, in der ein Christ stehen soll. Und die Verherrlichung Gottes in den Taten und Worten, wird sichtbar. Auch wenn es manchmal kleine Schritte bis zum Ziel sind. Und Gott unterscheidet nicht, wer jetzt nun mehr Glauben hat oder wer am meisten in der Kirche sitzt. Er wünscht sich von ganzem Herzen, den ersten Platz in unseren Leben einnehmen zu können. Er möchte nicht nur die besonders braven, Frommen und Tüchtigen, sondern auch Mörder, Betrüger, Prostituierte, Depressive, Kranke, Trauernde, Eifersüchtige, Kinder, Einsame und auch mich und dich!

3) Wir sind nicht nur willkommen, wir sind auserwählt (V.9-10)

Und an genau diese Breite von Menschen schreibt Petrus: *«ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums...»* (Vers 9). Vermutlich hätte er die Liste noch länger auflisten können damit klar wird, dass Gott uns diese Stellung auch wirklich zuteilt und welchen Wert wir haben.

Petrus geht sogar noch weiter, indem er sagt, dass wir Priester sind. Dadurch haben wir direkten Zugang zu ihm. Wir sind von ihm auserwählt und beim Namen gerufen worden (Jes 43.1). Priester waren zur Zeit der Bibel Mittler für das Volk (Hebr 5.1), sie durften Rechtsprechungen ausführen (5. Mo 17.9), segnen (3. Mo 9.23-24) und Sünden zu vergeben (3. Mo 8.15). Was für ein Bild, wenn wir bedenken, dass Gott diesen Status allen zuteilt, die an ihn glauben. Wir sind bevollmächtigt, alle diese Dinge zu tun.

Nun, wenn wir Priester sind, aber immer noch Menschen, dann besteht unsere Aufgabe darin, die Aufgaben wahrzunehmen, die Gott uns persönlich zuteilt. Nicht weil wir müssen, sondern weil wir dürfen und weil wir auserwählt worden sind. Dazu gehört auch, uns selbst hinzugeben und uns von ihm verändern zu lassen (Röm 12.1-2). Wir werden so ein Zeugnis sein, damit die Leute um uns herum, seine Gnade erleben dürfen. Und dies, gerade weil wir so sind, wie wir sind. Das ist es, was uns meiner Meinung nach zu Christen macht: Das wir authentische Menschen sind, die mit aufrichtigem Herzen Gott an die erste Stelle setzen und dennoch Fehler haben.

Jean-Jacque Rousseau, ein Genfer Schriftsteller und Philosoph hat einmal gesagt, dass *«die Freiheit des Menschen nicht darin liegt, dass er tun kann, was er will, sondern dass er nicht tun muss, was er nicht will.»*

Das ist für mich die Freiheit, die Gott mir schenkt, dass ich nicht tun muss, was ich nicht will oder was ich nicht bin. Freiheit bedeutet für mich, das zu sagen, was ich denke. Freiheit bedeutet für mich, mich selbst sein zu können und Freiheit bedeutet für mich, frei von Ängsten und Zweifeln zu sein. Ich hatte nicht immer das beste Leben. Und ich fühle mich auch nicht wie ein Vorzeigechrist. Aber je länger ich mit Jesus unterwegs bin, desto freier werde ich. Ich darf und ich möchte sogar ihm Nachfolgen und seine Gebote befolgen.

Ich möchte euch gerne drei Dinge mitgeben, die ich aus dem Text für mich herausnehme:

- 1) Ich bin willkommen in seinem Haus. Ich hatte nicht immer das beste Leben. Ich fühlte mich oft einsam und unverstanden. Aber wenn ich an Gott denke, kommt eine neue Dimension ins Spiel. Ich wurde geschützt. Ich wurde geleitet. Ich wurde korrigiert. Ich blieb nicht immer bei ihm. Aber er blieb immer bei mir. Also komme immer wieder zurück, in sein Haus. Deine Identität ist darin verwurzelt.
- 2) Setzte Gott an die erste Stelle! Setzte Gott an die erste Stelle, in allem, was du tust. Wenn du Gott an die erste Stelle setzt, kannst du auch mal scheitern. Und das coole daran ist, je mehr du scheiterst, desto grösser wird seine Gnade in deinem Leben und du wirst immer mehr verändert. Sei mutig und nimm deine Chance an. Wenn Gott da ist, was kann dir noch passieren? Lerne ihn kennen. Lies die Bibel. Dort stehen unmenge Geschichten von Menschen, die nicht perfekt waren, aber die Gott gebraucht hat.
- 3) Lerne es, dich so zu akzeptieren, wie du bist! Deine Unfertigkeit ist das stärkste Zeichen dafür, dass du normal bist (Andreas Boppart). Klar, du hast Zweifel an dir. Vielleicht wäre es eine gesunde Strategie, einmal deine eigenen Zweifel anzuzweifeln und dich in den Augen Gottes zu sehen (Andreas Boppart). So wie du bist, bist du gut und von Gott gewollt.

Diese drei Punkte helfen mir, mich von meinen religiösen Zwängen zu befreien und ein Nachfolger Jesu zu werden. Wahre Freiheit ist nur durch die Anhängigkeit von Christus zu erlangen (Andreas Boppart).